

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung**

**Oldenburg, 1.1835 - 3.1837**

No. 23, 10. Juni 1837

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4392**

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

№ 23.

Sonnabend, den 10. Juni.

1837.

### Seufzer eines Liebenden.

Ach wenn ich Dir doch sagen könnt',  
Wie sehr Du mich entzückt,  
Und was mir tief im Herzen brennt,  
Wenn Dich mein Aug' erblickt;

Wie's mir im Busen pocht und glüht,  
Wenn ich Dir nahe bin,  
Wie Alles hin zu Dir mich zieht —  
Du Dir, der Göttin, hin!

Ach liebst Du mich nur hundertmal  
So wenig, als ich Dich;  
Dann bin ich glücklich schon und all'  
Das Andre reizt mich nicht.

Wenn Du mich liebst, entbeh' ich gern  
Der höchsten Birtel Glanz;  
Ein Blick aus Deiner Augen Stern  
Ersetzt mir Spiel und Tanz.

Dann sing' ich Dir zum Saitenklang,  
Was meine Seel' entzückt.  
Und sagt Dein Aug' mir stummen Dank —  
O! dann bin ich beglückt.

Doch, ach! Ich mal' ein Paradies  
Mir vor die Seele hin,  
Und weiß noch nicht einmal gewiß:  
Ob ich geliebt auch bin.

Ihr Herz — o Amor — schenke mir!  
Gieb mir zur Liebe Muth.  
Du nimmst das mein' und gabst es Ihr —  
Das mach' nun wieder gut! —

Oldenburg, 1836. May 11.

15.

### Theater.

Jun. 1. Zum Erstenmale: „Das Märchen im Traum.“  
Dramatisches Gebicht in 3 Abtheilungen: Der Abend, die Nacht  
und der Morgen von Dr. C. Raupach. Die Ouverture, die

Musik in den Zwischenacten und im Stück war von Hrn. Musikdirector Benzon.

Die Idee dieses Stücks ist originell, wenn gleich eine Anbeutung dazu in Shakespeare's Sommernachtstraum liegt, wo das erlebte Wunderbare den handelnden Personen als ein Traum erscheint, während hier ein Traum wirklich in Handlung und Leben tritt. Dies kündigt der Traumgeist an und eine besondere Beleuchtung zeichnet die Begebenheiten des Traums aus, dennoch ist es keine behagliche Situation für den Zuschauer, sich was er sieht und hört, als ein Traumbild zu denken und dennoch von den Zuständen und Empfindungen der handelnden Personen zur Theilnahme hingewissen zu fühlen. Er wird so gewissermaßen doppelt in Anspruch genommen, indem schon die Begebenheiten des Stücks ihn täuschen wollen und dann außerdem noch die des Traums, welche die handelnden Personen täuschen. Wie wir vernehmen, wird auf andern Bühnen von Chören vorgetragen, was hier der Traumgeist (Hr. Rachtly) sprach, Ballette von Geistern etc. verbinden die verschiedenen Scenen mit einander. Vielleicht bezieht das mehr den Verstand des Zuschauers und macht ihn empfänglicher für das Phantastische des Stücks. Für unsere Bühne und unser gegenwärtiges Personal scheint dasselbe nicht ganz geeignet.

Dennoch machte die mitunter recht schöne Sprache, die freilich von den gesuchten und gehäufte Wizen und Antithesen Raupach's nicht frei ist, so wie manche Situation tiefen Eindruck und während wir Dem. Henkel als Laura bewunderten, mußten wir zugleich der guten Declamation des Hrn. Schmale (Leonardo) manchmal uns freuen. Hr. Burmeister spielte den Uberto recht gut, und daß Hr. Berninger als Angeheuer und Hr. Gerber als Geist auftrat, war ein neuer Beweis, daß ihnen keine Rolle zu geringe erscheint, wenn sich zu ihrer Befehung kein passenderes Mitglied der Gesellschaft findet. Einem solchen Beispiele wäre mehr Nachahmung zu wünschen.

Jun. 4. Zum Erstenmale: „Herr Glaubart oder das geheimnißvolle Kabinett.“ Poffe in 1 Act, frei nach dem Französischen von Angely. Hierauf zum Erstenmale: „Die Herzogin von Chevreuse oder: Das Duell unter dem Cardinal Richelieu.“ Drama in 3 Acten von Volzroy und Badon.

Die Hoffnung, das neuvermählte Fürstliche Paar, welches das Großherzogliche Haus und unsere Stadt mit seinem Besuche erfreut, im Schauspielhause zu sehen, hatte heute eine selbst für die Winterzeit ungewöhnliche Anzahl Zuschauer und Zuschauerinnen herbeigezogen. Die Hoffnung wurde erfüllt und lauter Jubel empfing den geliebten Zweig unsers hochverehrten Fürstenthums mit seiner jugendlich-schönen Gemahlin. Nur der Schmerz, dieses uns angehörige Fürstlichen Paar nicht immer in unserer Mitte besitzen zu können, und die Trauer über die noch immer entbehrt,



Gegenwart unsers allgeliebten Landespaters und seiner hochverehrten Gemahlin mächtig das allgemeine Freudegefühl.

Das erste Stück künbigte sich als eine Poffe an und machte auch wenig Anspruch. Es ist indes doch eine ziemlich ergötzliche Parodie des Märchens vom Ritter Blaubart, mit dem man freilich bekannt seyn muß, um den Spas recht zu empfinden. Hr. Gerber (Blaubart) und Dem. Scholz (Marie Gernejung) spielten mit ihrer gewöhnlichen Bravour in solchen Rollen, und es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß auch Hr. Köstke (Purzel) sehr belustigte, indes hatte auch Hr. Nachly (Niclas) Gelegenheit, sein Talent für die komischen Bedienten abermals zu beweisen; nur schien er uns manchmal zu sehr zu übertreiben. Hr. Schröder (Durstig) konnte wohl zu wenig den Hoffnungen seines Betters entsprechen, der von der Größe und Stärke des Dragoners Schus und Hüße erwartete.

Das zweite Stück verlegte aus der heitern Stimmung, die das erste erweckt hatte, in eine ernstere und zuletzt sehr ernste. Das frivole Leben am Hofe Ludwigs XIII. trat zuerst vor unsere Augen, allein nicht alle Darsteller schienen zu bedenken, daß es doch immer ein Hof war, den sie bildeten, und daß ein gewisses Etwas doch immer dem Manne von Stände unveräußerlich bleibt, wenn er auch dem, was Sitte und Convenienz fordert, Hohn spricht. Aus dem frivolen Treiben entwickelten sich allmählich sehr ernste Verhältnisse und Begebenheiten, und wenn gleich wir nur wenige der Charaktere ganz loben können, so fühlen wir doch uns durch die Lage angezogen, wozu die Hauptpersonen nach und nach wider ihren Willen hingerissen werden. So interessirte uns besonders Marie, von Mad. Moltke vortreflich dargestellt, Graf Chalais, den Hr. Blum sehr gut spielte, und der Herzog von Chevreuse, den Hr. Moltke mit vieler Kraft und Wahrheit gab. Auch Hr. Nachly als Abbe von Gondi war recht gut, und Hr. Hellwig als Aubry. Die übrigen handelnden Personen konnten zwar weniger Interesse erregen, doch nahm man in der ganzen Vorstellung einen Eifer und eine Aufmerksamkeit wahr, welche bewiesen, daß es die Absicht gewesen war, etwas Ungewöhnliches zu leisten. Auch die Decorationen zeichneten sich aus, besonders die des ersten Actes.

### Die Schlucht der Abruzzi.

Nach dem Englischen.

Als unsre Gefährten wir trafen an  
Unter dem wald'gen Laub-Gewind,  
War was wir gewesen vergessen dann,  
Noch dachten wir, was wir jetzt sind!

Sir W. Scott.

Es war an einem unfreundlichen October-Tage, als ich, nach einer flüchtigen Beschauung des alten königlichen Palastes Scone, ungefähr um drei Uhr Nachmittags, meine Füße gemächlich auf der Kamin-Platte des Wirthshauses zum Willkomm, in Perth, ausstreckte. Ich hatte mir einen Sitz in der Postkutsche nach Edinburgh, dem fliegenden Adler, belegt und so blieb mir denn auch nichts weiter mehr übrig, als mein einsames Mahl, zu welchem schon die Vorbereitungen getroffen wurden, ruhig abzuwarten. Ein Band von Washington Irving's »Erzählungen eines Reisenden«, lag auf einem Nebentische und ich suchte daher die einstweilige Muße mit dem Lesen jenes vortreflichen, bewunderungswürdigen Schriftstellers auszufüllen.

In der That fühlte ich mich, ungeachtet meiner frühern Ungebild, so sehr von meiner Lektüre angezogen, daß ich mich gewissermaßen ärgerte, als das Posthorn mich daran erinnerte, meinen Sitz in der Postkutsche einzunehmen, in welcher bereits zwei Passagiere Posto gefaßt, die, aus verschiedenen einleuchtenden Gründen, Mann und Frau zu seyn schienen.

Der Herr und Meister dieses Doppelgestirns war ein Mann von ungefähr 55 Jahren, oder »Bei unsrer lieben Frauen«, wie Falstaff sagt, »sich zu den Sechzigern neigend«. Er hatte sich sogleich in einer Ecke des Wagens verschanzet und sein beträchtlicher Körper-Umfang war ganz dazu berechnet, den angewiesenen Raum vollkommen auszufüllen. Ein niedriger Hut mit breitem Rande überschattete seine buschigen Augenbraunen und ein spanischer, weitfaltiger Mantel von blauem Fries mit rothem Kragen, dicht um den Hals zugehaßt, ließ von seiner ganzen Physiognomie nur ein Paar kleine, schwarze, glänzende Augen und zwei bedeutende Vorgebirge sichtbar werden, welche man für die Endpunkte der Nase und des Kinnes zu halten versucht werden mochte. Gewaltige Büschel schwarzer Haare hingen über seine Ohren herab und das ganze Aussehen dieses ehrenwerthen Herrn hatte vieles mit dem eines wohlhabenden niederschottischen Viehhändlers gemein.

Seine Frau Gemahlin, — denn als solche schien das häufig zwischen beiden gewechselte »mein Schatz«, dieselbe zu bezeichnen, — war äußerlich ganz das Gegentheil ihres Eheherrn, denn sie war hager und zusammengeschrumpft wie eine von Pharaos magern Kühen, aber dabei mit einer so durchdringenden Fiesel-Stimme begabt, daß ihre natürliche Anlage zum Zanken gar nicht in Zweifel gezogen werden konnte. Von Zeit zu Zeit appellirte sie schweigend an ihre Schnupftaback-Dose, aber auch ohne dies hätte man scharfsinnigerweise ihre besondere Zuneigung für das »schädliche Kraut« des Sir Walter Raleigh aus einem gewissen bedeutungsvollen Zuge des Mundes und der Nase, welcher allen Verehrern des Tabacks eigen ist, zur Genüge mittheilen können.

Da die wonnigen Tage des Brautstandes ohne Zweifel schon lange bei ihnen dahingeschwunden, so fanden sie nur sehr wenig Beruf, sich mit einander, und gar keinen, sich mit mir zu unterhalten. Als wir über Kinnout-Hill fuhren, stellte sich die Dämmerung ein und der Tag war gänzlich erloschen, als wir über die Höhen des westlichen Grampus-Gebirges hinaus waren. Die Augen des Viehhändlers, der gleich einem Eisbären in seiner Ecke saß, stiegen an, die gebieterische Nähe des Schlafs zu fühlen und ich bemerkte, wie bei den gelegentlichen heftigen Stößen des Wagens das Haupt der Madame à la mandarin zu nicken begann.

Der Abend war trübe aber ohne Kälte und ich gewahrte dann und wann den Abendstern über dem fliegenden Gewölk. Die Ufer und Wälder an der Landstraße hatten ein dunkles, ernstes Ansehen und das Kinn auf den Regenschirm

zwischen meinen Knien stehend, verfestete mich die Einbildungskraft in die Bergöden der Appenninen und Abruzzen, welche ich früher durchwandert und wohin ein vorzügliches Gemälde, das ich kürzlich gesehen, meine Erinnerung zurückleitete. Eine Scene jedoch war mir vor allem gegenwärtig. Nie werde ich die Ereignisse jenes Abends vergessen. Der Postwagen hatte Distria um 3 Uhr verlassen und wir hofften Rocca Priori vor Anbruch der Nacht zu erreichen, da die ziemliche Länge des Tages noch einen Zuwachs durch den frühen Mondaufgang zu erhalten versprach.

Der Zufall hatte hier drei Fremde, mit Einschluß meiner, zusammengewürfelt, — Reisegefährten seit den zwei letzten Tagen — und nur durch das einzige lockere Band vereinigt, unsern Bestimmungsort in Gesellschaft zu erreichen.

Wir gegenüber, mit dem Rücken gegen die Pferde gewendet — elende Klepper, mit noch elenderem Geschirr — kauerte ein wohlbeleibter Capuziner, dessen Conversations-Talent sich in Anekdoten des Klosterlebens erschöpfte, die jedoch so voll Salbung und natürlicher Schönheit waren, daß sie selbst einen Rathsherrn aus dem lärmenden Gewühl einer beim Bürgerfest versammelten Menge zur Einsamkeit des abgeschlossenen Lebens hätten verleiten können. An meiner Seite saß ein anmuthig geformtes weibliches Wesen, durch dessen dichtem Schleier ich Spuren von Reizen erspähte, welche selbst die niedergetragenen Augen und ein schwermüthiges, trauriges Stillschweigen nicht zu verdunkeln vermochten. Ein reicher Pelzmantel war über ihre Schultern geworfen, um sie vor dem Abendnebel und der Kälte zu schützen, welche nach Sonnenuntergang auf diesen Anhöhen einen Grad durchdringender Schärfe gewinnt. Es war einleuchtend, daß der Signora Schicksale trübe gewesen und die Dunkelheit desselben noch kein freundlicherer Lichtstrahl erhellt. Sie reiste unter dem Schutze des heiligen Vaters und nicht unwahrscheinlich war ihre Bestimmung das Kloster.

Vor einer kleinen Schenke am Wege wechselten wir die Pferde und fuhrten weiter ohne vom Wagen zu steigen. Unsere Straße wurde nun steiler und unebener und klitsch! klatsch! schallte die Peitsche des Fuhrmanns. Als wir uns mühsam die Höhe hinaufwanden, hatten wir Zeit, die erhabene und immer wechselnde Gegend um uns her zu überschauen. Das wilde Geflügel schoß aus dem Dickicht auf, und während der helle Sonnenschein aus Westen sich ergoß, wurden die Veränderungen des Lichts und Schattens an den rauhen Umrissen der bewaldeten Felsenspitzen und das dunkelnde Zwielficht der Thäler, in welche hundert Wähe schimmernd fielen, zu einem höchst imposanten Gemälde. Die armen Thiere waren bald abgetrieben und manches Cospetto! und Corpo del Bacco! wurde von dem erzürnten Schwinger der Peitsche ausgestoßen.

Der Abend brach allmählig herein und der Capuziner fing an, hin und her zu rücken, als ob er unruhig wäre. Einen ängstlichen Blick nach mir hinüberwerfend, stieß er mit einiger Besonnenheit die Worte aus: »Ich fürchte, wir werden hier von der Nacht überrascht werden. Wir

»sind noch sieben Meilen von unserm Bestimmungsort und diese Schluchten um uns her sind vor Kurzem die Schauplätze des Raubes und Mordes gewesen. Wir hätten um diese Zeit schon das Dorf Rocca Priori erreichen müssen; denn daß wir es jetzt jemals zu Gesichte bekommen, bezweifle ich recht sehr.«

»Per l'amor di Dio! sagt das nicht,« rief die schöne Signora ängstlich zusammenfahrend, »laßt mich nicht in die Hände dieser hübsischen Banditen fallen! ich glaube mich im Begriff, in ein friedliches Kloster einzugehen, aber ach, das Unglück hört nicht auf, mich zu verfolgen. — Wäre es nicht besser, wir stiegen aus und kehrten wieder um?«

»Sei nicht unruhig, Imilda,« sagte der Capuziner in einem tröstenden Tone. »Die Gefahren dieser Straße mögen wohl ein wenig zu schwarz geschildert worden seyn, und obgleich mein Stand mir den Gebrauch der Waffen verbietet, so zweifle ich doch nicht, daß unser Reisefährte beweheit sey.«

»Ich gestehe,« entgegnete ich, indem ich in die Seitentaschen des Wagens nach meinem wollenen Pistolen-Futteral langte, — »daß ich vielleicht nicht so wohl vorbereitet bin, als ich es wünschte, da so viel Gefahr zu besorgen ist; denn ich hatte keine Ahnung, daß der Weg so unsicher sey, wie Sie ihn schildern.« Meine Hand durchfuhr jeden Winkel der Tasche, das Futteral war nicht da — und war auch, zu meiner größten Bestürzung, — im ganzen Wagen nicht zu finden.

»Das ist höchst seltsam,« rief ich aus. »Es ist unmöglich, daß ich in meiner Eile das Futteral auf dem Wirthshausstische zurückgelassen haben sollte! Nein — nein; es kann nicht seyn. Ich erinnere mich ganz deutlich, daß ich es hier in die Tasche gesteckt; gerade als Sie, mein Herr, eingestiegen waren, und ehe ich umkehrte, meinen Mantel zu holen, welchen einer der Aufwärter für mich trocknete. Ich bin so gewiß überzeugt, daß ich die Pistolen in diese Tasche steckte, als ich das Daseyn habe!«

»In der That,« sagte der Capuziner, »es ist allerdings sehr sonderbar und unerklärlich; jedoch trägt nur zu oft, was wir uns zu thun vorgenommen, im Auge der Erinnerung das Ansehen von Etwas, das wir gethan haben, und zwar so lebhaft, daß es bisweilen schwierig ist, zwischen der Absicht und der That zu entscheiden. Höchst wahrscheinlich mögen auch mir die Gefahren der Abruzzi mit zu grollen Farben geschildert seyn. Wahrlich die Natur des Menschen kann in keinem Stande so gänzlich ausarten, daß sie einem hilflosen Mädchen oder einem harmlosen Sohn der Kirche Barmherzigkeit veragen sollte! Und auch Ihnen mag eine solche Gesellschaft hinlänglichen Schutz gewähren.«

(Schluß folgt.)



## H o g o g r y p h.

(Fünf Laute.)

### Töchter.

Darf, lieber Vater, meine Hand  
Ein'n 1, 2, 3, 4, 5 Dir bringen?

### Vater.

Schweig', Mädchen, mir von solchen Dingen!

### Töchter.

Sieh! Deine 2, 3, 4 verband  
Ein 1, 2, 3 mit ihm — sprich immer  
Dein 2, 4 nur.

### Vater.

Du Altverstand!

Du 1, 2, klüger als das Huhn —  
Nun, 2, 4 denn! — was sollt' ich thun?  
Ja, ja, es wird heut' täglich schlimmer.

Auflösung der Charade in N<sup>o</sup> 22: Wohlthat.

## Kirchennachricht.

Vom 3. bis 9. Juni sind in der Oldenb. Gemeinde

1. copulirt: Hinrich Priesener und Catharine Margarethe Gerbardine Althen, geb. Roden; Peter Friedrich Heinrichsen und Auguste Elise Margarethe Bedede.

2. getauft: Hinrich Julius Wilhelm Gerdes; Peter Adolph Lehmann; Gustav Georg Ludwig Lehmann.

3. beerdigt: Anna Sophia Mülcher, 1 J. 6 M.; Anna Detmers, 9 J.; des Alex. Ehlers todtgeborene Tochter; Heinrich Rosenkreter, 42 J. 8 M.; Sara Margarethe Ruychaver, geb. Meinen, 30 J. 6 M.

## Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei N. Nietje.

Clafon, Kfm., v. Hamburg. H. Maas, Kfm., n. Fr., 2 Töcht. u. ein Sohn, v. Brake. A. P. Dreier, Kfm., v. Bremen. Stünkel, Forstsecret., v. Harburg. Kelmans, Postpeditur u. Posthalter, H. Brüggemann, Thierarzt, v. Bassum. H. Lübben, Decon., v. Solzwarden. G. Müller, Decon., v. Wartfeld. J. H. Müller, Decon., v. Großenfiel. Major Brann, v. Ostfriesland. Kunst, Kfm., Laweg, Zollinsp., v. Brake. H. Lübben, Gutsbes., v. Solzwarden. Bruns, Kfm., Dreeses, Juwel., v. Bremen. Graf Nalhoff n. Frau, Rittmeister u. Adjutant des Prinzen von Oldenburg, v. St. Petersburg. Hildenbrook, Berreit, Gehoff, Kfm., v. Bremen. Schürmann, Gastw. zum Horn b. Bremen. Gaden, Gutsbes., v. Eichhorst. Mühlenbrock, Gämmerner, m. Fr. Locht., Fitzer, Postverw., v. Delmenhorst. Meyer, Rechnungsstell., H. Erdemann, Decon., Enaels, Kfm., Meidling, Apoth., v. Berne. Welterhoff, Amts-Einnehm., v. Friesoythe. H. G. Brunken, Kfm., v. Ruhwarden. H. Kimm, Fabrik., v. Brake. W. S. Börner, Knopfmacher, Westphal, Gärtner, H. Beyhausen, Kfm., v. Bremen. N. L. Schomerus, Landwirth, n. Sohn, v. Ostermarsch. N. H. Klaunburg, n. Fr., Kfm., v. Harrien. Graf v. Bremer, Kriegsrath, v. Hannover. Koch, Hafenmeister, v. Brake. H. G. Meyer, Segelmacher, Schrage, Kfm., v. Brake. Gräper, Kfm., m. Fam., v. Küstringersiel. Gramberg, Decon., v. Barel. H. v. Lungeln, Kfm., v. Bremen. Fr. v. Lungeln, v. Barel. Claus Giers, Decon., n. Fam., v. Klippanne. Mülbach, Kfm., v. Hamburg. Müller, Kfm., v. Bremen. Jean Tönne, Kfm., v. Amsterdam. L. G. Wühren, Kfm., v. Neuhang. Fr. Kess, Wienten, n. Fam., v. Aurich. Engelken, Schausp.-Direct., Wienten, Kfm., n. Fr. Gem. u. Töcht., v. Bremen. Wöbken, Decon., v. Neuhavendorferland. Schumacher, Kfm., v. Bremen. Meyer, Kfm., v. Braunschweig. Dürking, Kfm., v. Berlin. Erster, Decon., v. Glebingen. Sanders, Kfm., v. Halberstadt. Wilhelm Nisch, Auct.-Verw., v. Tever. Sintel, Kfm., Wienholt, Kfm., n. Fr. Gem. u. Fr. Locht., v. Bremen. Freih. v. Ledebur, Gutsbes., v. Drensfeld. Baron van Zuylen van Nieuvelt, Kammerherr, n. Fam., v. Arnheim.

zum Erbprinzen, bei E. L. Schipper.

Baur, Förster, v. Streel. Senat. Doct. Meier, n. Fam., G. Kuhlenscampf u. Fr. Gem., Doct. Volkmann u. Fr. Gem., v. Bremen. Graf v. Kielmannsegg, Generallieut., v. Wigendorf, Oberstlieut. in Kön. Hann. Dienst., v. Hannover. Bitter, Kfm., v. Rheidt. Dunter, Kfm., v. Bremen. Walter, Kfm., v. Rheims. Hilfers u. Droß, Kfl., v. Bremen. Schumann, Hauptm. in Herz. Nass. Dienst., v. Wiesbaden. Hedemann, Kfm., v. Badbergen. Kullfes, Auctionator, v. Pevsum. Packer, Generallieut., Zeichnung, Hauptm. in Kön. Hann. Dienst., v. Nienburg. Wehrhane, Kfm., v. Bremen. Loh, Gastw., n. Sohn, v. Norden. Udink u. Kempen, Kfl., v. Amsterdam. Kemmers, Konzünftl., v. Tever. Cantador, Kfm., v. Düsseldorf. Meyer, Berreit., v. Bremen. Klauke, Kfm., v. Brandenburg. Buchtenkirch, Berreit., v. Bremen. Schnebermann, Just.-Comm., v. Teer. Lave v. Nyenstein, Mitgl. der Ritterschaft auf Groningen. S. L. v. Nyenstein, Part., v. Zuidbroek. B. D. van By, Mitgl. der Rittersch. a. Groningen. Lewe v. Nyenstein, Stud., v. Fensden. v. Harvant, Gastw., Feith, Notar, Hommes Duling, Dec., Dettmers, Dec., sämmtl. v. Zuidbroek. Backer u. S. von Brake, Advocat., v. Wolm Gruis, Part., v. Groningen. Wagener, Gastw., u. Fr. Gem., n. Mad. Schmidt, v. Teer. Glovstein, Aelterm., Doct. Bredenkamp, D. G. Anwald, Gabain, Kön. Niederl. Consul, sämmtl. v. Bremen. Digen, Amtsassess., Gerdes, Amts.-Aud., v. Stieckhausen. Pauls, Schiffbauemeister, n. Fr. Gem. u. Fr. Doct. Pauls, v. Norden. Lanzius, Amtsassess., Frerichs, Kfm., v. Friedeburg. Kuhlmann, Pastor, v. Dedesdorf. Selchert, Kfm., n. Sohn, v. Bremen. Georg, Kfm., n. Sohn, v. Küsterfiel. Janssen, Kfm., v. Neuende. Boerding, Decon., Hemken, Kfm., v. Jemel. D. Scher, Advoc., v. Tever. v. Hermann, Gutsbes., Gerding, Rentmeister, v. Münster. Grob, Gebr. Müller, Büsing, Consul Köppen, v. Brake. Closter, v. Küsterfiel. Meßer, Lotterie-Collect., Bartels, Bothe, Tideman, Lahmann, Kfl., v. Bremen. Bardewyk, Doct. Med., v. Bernt. Delius, Kfm., v. Bremen. Flesner, Kfm., v. Carolinenfiel. Loh, Kfm., v. Wittmund. Philippi, Decon., v. Winkel. Kleinschmidt, Amts.-Assess., u. Fr. Gem., v. Aurich. Baron Kref von Kressenfein, Kall. Destr. Gesandter, m. Fr. Gem. u. Dienerschaft, v. Hamburg. Baron von Freytag, Grob. Old. Kammerherr, v. Wehta. Schwarting, Pred., Janssen, Kfm., v. Barel.

Redacteur: Oberamtmann Strakerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 24.

Sonnabend, den 17. Juni.

1837.

Auf

### Kölsche's Tod.

Am Frühlingsmorgen düster Kerzenschein  
Auf schwarzumflorten Sarg! wer mag es sehn,  
Den hier so dumpf und finster sie gebettet? —  
Er, der als König heit're Kunst gebot,  
Der heit're gute R<sup>o</sup>sic'e ist todt!  
Die Hülle blieb, der Geist ist längst entkettet.

Nur Spannweite trennt vom Leben Tod,  
Der Freude dicht zur Seite lauert Noth,  
Und noch am Lächeln gränzen bitter Thränen.  
Der uns vor wenig Tagen noch entzückt,  
Ins heit're Reich der Phantasie entrückt,  
Ihm seh'n wir heut' das Grab entgegen gähnen.

Und heut', wo er, im Geist, zum Vaterland,  
Zu greifen Eltern schon den Schritt gewandt,  
Mit Weib und Kind die Kieben zu begrüßen:  
Sieht vor der Thüre man die Füße derrer stehn,  
Die in sein lektes Haus ihn heimzutragen gehn,  
An seiner Bahre tausend Thränen fliehn.

Denn welches Auge bliebe thränenleer  
Bei solcher Trauerkunde, rings umher?  
Verloren hat ihn Jeder von uns Allen.  
Nicht Einer ist's, den Jeder hier verlor,  
Rein! vielgestaltig schwebt sein Bild uns vor,  
In Einem sind der Opfer viel' gefallen.

Im bunten Wechsel reihet an Gestalt  
Gestalt sich an, mit schmerzlicher Gewalt  
Zurück uns führend all' die schönen Stunden,  
Wo seine Kunst bald Schmerz, bald heit're Lust  
Herausgezaubert in der Hörer Brust,  
Uns rohem Drang der Wirklichkeit entbunden.

Man trägt ihn fort. Es blüht der Sonnenschein  
Vom Frühlingsmorgenhimmel mild darein,  
Die Schwalben schießen zwitschernd durch die Lüfte;

Im Lebenswonneshauer rauscht der Baum,  
Der Blum' erzählt die Blume ihren Traum,  
Zum Leben drängt sich selbst das Gras der Gräfte.

Und ihm, ihm ist das düst're Grab bereit,  
Da Alles lebt, sich neuen Lebens freut,  
Ist er in's finst're Lobtenreich verwiesen.  
Doch Dessen Wille auch an ihm geschah,  
Getrost, ihr Freunde, Er ist jetzt euch nah,  
Beugt euch vor Ihm! Sein Name sey gepriesen!

So senken wir Dein sterbliches Gebein,  
Den Staub zum Staub, in fremder Erde ein!  
Sanft decke Dich des fremden Landes Boden,  
Der Liebe Mantel decke sanft Dich zu,  
Bis aus des stillen Grabes kühler Ruh  
Auch Dich der Herr erwecket von den Todten.

Oldenburg, Juni 17. 1837.

Adolph Sthr.

### Theater.

Jun. 7. Zum Erstenmale: «Familienleben Heinrich's IV.»  
Lyfisp. in 1 Act, frei nach dem Französischen von Stawinski,  
Hierauf Spiele des Zufalls. Lustspiel in 3 Aufzügen nach Jün-  
gers «Strich durch die Rechnung» frei bearbeitet von Lebrun.

Das «Familienleben Heinrich's IV.» stellt die bekannte Ane-  
dote dar, wonach Heinrich IV. von dem englischen Gesandten  
überrascht wurde, als er mit seinen Kindern spielte. Damit ist  
ein Bohnensfest in Verbindung gebracht und dem Dauphin eine  
Klugheit und Energie beigelegt, die er wenigstens als Ludwig  
XIII. nachher nicht gezeigt hat. Hr. Werninger stellte den  
biedern, jovialen Heinrich gut dar, und Dem. Schulze den  
Dauphin; indes schien bei beiden ihre Persönlichkeit der Rolle  
nicht ganz zuzusagen. Stärker noch war die Zumuthung an die  
Zuschauer, die viel größere Henriette Schulze (Henriette von  
Frankreich) für jünger anzusehen, als die kleine Franziska  
Hoffmann (Gaston von Orleans) und man hätte hier wohl  
von der historischen Wahrheit abweichen können, wenn man bei  
dem Bohnensfeste statt: »Du bist die Jüngste, und hast zu wählen«,  
gesagt hätte: »Du bist eine Dame u.« Uebrigens spielte Hen-  
riette Schulze die Dame ganz allerliebst und Franziska Hoffmann  
zeigte ihre gewöhnliche Unbefangenheit und Gewandtheit, welche  
zu schönen Hoffnungen berechtigt.